

**Carl Blain**  
**feldrennen**  
 empfiehlt  
**Zigaretten**  
**Tabak rein**  
**Tabakmischung**  
**Wau-Tabak**  
**Knupf-Tabak**  
 Schaber, Bogel und  
 Schmalzer).  
 Neuenbürg.  
 großtrachtige  
**Samenziege**  
 einen starken, bereits  
 uen  
**ruhenwagen**  
 verkaufen  
**iller, Limonadengeschäft**  
 Neuenbürg.  
**fen und ein Herd**  
 verkaufen.  
**r. Meeh, Ofengeschäft**  
 Neuenbürg.  
**ehreere Hasen**  
 e  
**Badewanne**  
 verkaufen  
**Lehrer, Windhof.**  
**Biehbesitzer!**  
 Ihre Kuh nicht rinden,  
 un sie öfters rindert und  
 spinnt, dann verlangen  
 kostenlos Auskunft von  
**J. Fr. Röbele,**  
 Neuenbürg a. B. 15.  
 Schmidtsches Mittel And  
 Apotheke erhältlich, wo  
 werde man sich an obige  
 Nachahmungen weisen  
 und achte genau  
 ame und Schuhmark  
 Neuffen".  
**chtsitzende Bruch-**  
 der sind ebenso la-  
 stig und gefährlich wie  
 der Bruch selbst!  
 Verlangen Sie  
 Prospekt  
 über das  
 ohne  
**uchleidende!**  
 us Le-  
 ergestell-  
 iversalbruch-  
 von Unverzagt,  
 lang haltbar, Tag und  
 zu tragen. Alleiniger  
 kant Carl Unverzagt,  
 Lörrach i. B.  
 ende Anerkennungen!  
 um Angabe d. Zeitung.  
**ttesdienste**  
**Neuenbürg**  
 tagesimä 16. Februar,  
 10 Uhr (308, 8, 12H; Die  
 5);  
 Defon Ubl.  
 1 1/2 Uhr für die Säher:  
 Dr. Schäfer.  
 8 Uhr Bibelstunde.  
 8 Uhr Abendgottesdienst.  
**fischer Gottesdienst**  
 Neuenbürg.  
 g, den 16. Februar 1919,  
 früh Predigt u. Amt.  
 Mitt 10 u 1/2 1/8 Uhr  
 andacht.

Preis vierteljährlich:  
 in Neuenbürg M 2.25.  
 Durch die Post im Orts-  
 und Oberamts-Verkehr  
 M 2.25, im sonstigen  
 inländ. Verkehr M 2.35  
 und 30 Pf Postbestellgeld.  
 Bestellungen nehmen alle Post-  
 stellen und in Neuenbürg die  
 Postämter entgegen.  
 Elektra Str. 34 bei der  
 D.M.-Sparkasse Neuenbürg.  
 Telegramm-Adresse:  
 „Enztäler“, Neuenbürg.

# Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.  
 Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.  
 Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Anzeigenpreis:  
 die einspalt. Zeile 15 H  
 bei Anzeigenverteilung  
 durch d. Geschäfts-30g.  
 Reklame-Zeile 40g.  
 Bei öfterer Aufnahme  
 entsprechender Nachschub,  
 der im Falle des Monats-  
 verfalls, hinfällig wird.  
 Schluß der Anzeigen-  
 Annahme 6 Uhr vorm.  
 Fernsprecher Nr. 4.  
 Für telefonische Bestellungen  
 keine Gewähr übernommen.

M 39.

Neuenbürg, Montag den 17. Februar 1919.

77. Jahrgang.

## Deutschland.

**Stuttgart, 15. Febr.** Bisher ist damit ge-  
 rechnet worden, daß die Landesversammlung erst  
 wieder zusammentreten wird, wenn der Verfassungs-  
 ausschuss die Beratung der Verfassungsurkunde er-  
 ledigt haben werde. Nun hat sich aber ein baldiger  
 Zusammentritt der Landesversammlung als un-  
 möglich erwiesen. Die Finanzminister  
 Besetzung in der heutigen Sitzung des Verfassungs-  
 ausschusses mitteilte, wird die Landesversammlung  
 bereits auf den 25. Februar wieder einberufen  
 werden. Es muß in dieser Tagung sofort die  
 Erledigung des Gemeindesteuergesetzes, sowie eines  
 weiteren Gesetzentwurfs über die Erhebung der  
 Biersteuer zur Sprache kommen.

**Stuttgart, 15. Febr.** Mit Schreiben des  
 Vorsitzenden der Staatsregierung ist dem Präsidium  
 der verfassunggebenden Landesversammlung der  
 Entwurf eines Gesetzes über die Besteuerung des  
 Bieres zugegangen.

**Stuttgart, 15. Febr.** Nachdem die Landes-  
 versammlung beschlossen hat, die Provisorische Re-  
 gierung zu beauftragen, die Regierung fortzuführen,  
 wird nach Beschluß der Provisorischen Regierung  
 die Staatsleitung von nun ab unter der Bezeichnung  
 „Staatsregierung“ geführt.

**Stuttgart, 15. Febr.** Die Ablieferung von 5000  
 deutschen Lokomotiven und 160000 Eisenbahnwagen an die  
 Entente ist besonders das württembergische Verkehrsnetz  
 bedroht. Es war schleierdunkel unklar, die Forderung der  
 Feinde zu erfüllen, nachdem diese ihre Ansprüche an das  
 schätzbarste Material derart hochschraubten, daß über die  
 Hälfte des vorgeführten Materials regelmäßig zurückgewiesen  
 wurde. Der Zustand des württembergischen Verkehrsma-  
 terials hat besonders schwer über den Krieg, der Ersparnis-  
 schaft und der dadurch bedingten ungenügenden Ausbesserun-  
 gen gelitten. Württemberg sollte 21 Lokomotiven abliefern,  
 aber nur 21 konnten den Ansprüchen der besonders streng  
 vorgehenden feindlichen Lieferkommission in Straßburg  
 genügen. So mußte Preußen für Württemberg 52 Loko-  
 motiven abgeben, die jedoch aus dem württembergischen  
 Bestand sofort an Preußen wieder ersetzt wurden. Noch  
 acht württembergische Lokomotiven sind abzuleihen. Schon  
 aus diesem Grunde erklärt sich, daß es unmöglich ist, die  
 unzureichenden Verkehrsverhältnisse in Württemberg zu ver-  
 bessern. Auch wegen der Ablieferung von Personen- und  
 Güterwagen sind die feindlichen Forderungen derart, daß  
 wir den Anforderungen nicht genügen können. Die Feinde  
 verlangen höchstens 20 Jahre im Gebrauch stehende Wagen,  
 während das Durchschnittsalter der württembergischen Ver-  
 jeuungswagen 28 Jahre beträgt.

**Stuttgart, 15. Febr.** Der Staatskommissar für De-  
 mobilisierung in Württemberg hat, wie eine heftige Korre-  
 spondenz zu berichten weiß, eine Verordnung erlassen, wo-  
 nach die Transportarbeiten von der Einleitung einer polizei-  
 lichen Erlaubnis abhängig gemacht werden. Auch die Er-  
 teilung von Transporturteilen wird einer gewissen Beschränkung  
 unterworfen. Hohe Strafen stehen auf Zuwiderhandlung.

**Stuttgart, 15. Febr.** Der Staatskommissar hat  
 dem Verographen über die Schenkung des Privatigentums folgende  
 Fassung gegeben: „Das Eigentum steht unter dem Schutz  
 der Verfassung; das Gesetz bestimmt, unter welchen Voraus-  
 setzungen das Eigentum für Zwecke des gemeinen Wohls  
 gegen volle Entschädigung beschränkt oder entzogen werden  
 kann. Die Höhe der Entschädigung wird auf Ansuchen durch  
 die ordentlichen Gerichte festgesetzt. Bei der Beratung über  
 die Aufhebung der Fideikommiss wurde der Absatz 2 des  
 § 10 in folgender Fassung angenommen: Das Sonderrecht  
 der Fideikommiss, Leben und Stammgüter wird durch be-  
 sonderes Gesetz aufgehoben. Neue Fideikommiss, Leben  
 und Stammgüter dürfen nicht errichtet werden. Soweit der  
 Großgrundbesitz volkswirtschaftlich schädlich ist, ist er vor  
 allem zur Gründung neuer ländlicher Heimstätten und zur  
 Erweiterung bestehender mittlerer und kleiner landwirtschaft-  
 licher Betriebe, wenn nötig im Wege der Enteignung auf-  
 zuteilen. Das Nähere wird durch Gesetz bestimmt. Mittel-  
 und Kleinbesitz sind gegen Ausräumung und Bewahrung  
 zu schützen.“

**Darmstadt, 15. Febr.** Die heftige Regierung hat  
 gegen die durch die französische Besatzung erfolgte Abhebung  
 des Mainzer Oberbürgermeisters Mittelmann durch Funk-  
 spruch beim General Rangun Protest eingelegt.

**München, 15. Febr.** Die Regierung erst alle wehr-  
 fähigen Männer Bayerns zur Bildung einer freiwilligen  
 Heimatschutztruppe auf, zum Schutze der Bevölkerung gegen  
 einen von den Bolschewiken im Lande drohenden Krieg.

**München, 14. Febr.** Aus Offizierskreisen wird dem  
 „Bayr. Kurier“ geschrieben: Wie einer meiner kürzlich vom  
 Felde heimgekehrten Freunde erzählte, wurde er dieser Tage  
 in München auf der Straße von einem feingeleiteten Herrn  
 mit der Frage angesprochen: „ob er Interesse für den  
 Bolschewismus habe?“ Aus Reugierde bejahte der Soldat  
 die Frage und im weiteren Verlauf des Gesprächs meinte

der Herr: „Wenn Sie bereit sind, aktiv für den Bolschewis-  
 mus einzutreten, bezahle ich Ihnen 1000 RM. im Moment.“  
 Auf die Frage, woher das Geld herkommen sollte,  
 sagte der Herr: „Da können Sie unbesorgt sein, in Ruß-  
 land arbeiten zur Zeit drei Fabriken nur an der Herfel-  
 lung deutschen Papiergelds.“ Sollte das wahr sein, dann  
 mögen unsere Regierenden mehr als bisher die Augen offen  
 halten.

**Weimar, 15. Febr.** Die Reichsregierung hat bei der  
 bayerischen Regierung Vorstellungen erhoben und Aufschub  
 gefordert über die Unterlegung der freiwilligen Transporte  
 nach dem deutschen Grenzschutz-Ges.

**Weimar, 14. Febr.** Der Nationalversammlung ist  
 eine Eingabe der Kolonialdeutschen zugegangen, die gleich-  
 falls eine Vertagung in oder wenigstens bei der National-  
 versammlung verlangen. Die Kolonialdeutschen weisen dar-  
 auf hin, daß sie am Weltkrieg mit am meisten gelitten und  
 deshalb einen berechtigten Anspruch hätten, in Kolonial-  
 fragen zum mindesten mit beratender Stimme gehört zu  
 werden.

**Berlin, 15. Febr.** Wie die „Deutsche Allg. Ztg.“  
 berichtet, wird der Nationalversammlung der Entwurf eines  
 Gesetzes über die Festsetzung eines dritten Nachtrags zum  
 Reichshaushalt für das Rechnungsjahr 1918 vorgelegt. In  
 dem Nachtrag werden 25 Milliarden und 300 Millionen  
 Mark gefordert und der Reichsminister der Finanzen wird  
 ermächtigt, diesen Kredit fällig zu machen.

**Berlin, 15. Febr.** Die bisherigen Ermittlungen gegen  
 Radel haben ergeben, daß Radel während seiner Anwesen-  
 heit in Deutschland für mehr als zwei Millionen Mark  
 russisches Geld im Auftrag der russischen Sowjetregierung  
 an die Leiter der deutschen Spartausbewegung vortrug.  
 hat.

**Berlin, 15. Febr.** Die in Potsdam anwesigen Söhne  
 des früheren Kaisers werden mit Ausnahme des Prinzen  
 August Wilhelm, der das Schloß Rheinsberg bei Neuruppin  
 als ständiger Wohnsitz erhalten hat, in Potsdam verbleiben.  
 Die Villa Wegwitz in Potsdam ist dem Prinzenpaar Joachim  
 als ständiger Wohnsitz zugewiesen. Prinz Oskar und seine  
 Gemahlin behalten ihren Wohnsitz in der Großen Weir-  
 meierstraße 46/47 in Potsdam. Prinz Wiel Friedrich  
 bleibt in der Villa Jungenheim. Die frühere Kronprinzessin  
 erhält das Schloß Köpenick im neuen Garten bei Pots-  
 dam. So gelten die Prinzen und Prinzessinnen künftig als  
 Potsdamer Bürger.

**Berlin, 15. Febr.** Die Gesamtstärke der polnischen  
 Truppen beläuft sich auf 100000 Mann. Weitere 70000  
 Mann sind in der Ausbildung. Die Lebensmittelpreise sind  
 stark gestiegen. Um die Ausgaben des Staats zu decken zu  
 können, werden die Post- und Telegraphengebühren um das  
 Dreifache, die Eisenbahnpreise um das Doppelte erhöht.  
 Bei dem Rückgang der Deutschen aus Polen sind, wie nun-  
 mehr feststeht, 1000 deutsche Lokomotiven und 45000 Wag-  
 gond in die Hände der Polen gefallen. Die Organisierung  
 einer polnischen Marine zur Befreiung Danzigs ist in die  
 Wege gesetzt. Ein österrösischer Marineoffizier polnischer  
 Abkunft ist nach England gefahren, um über den An-  
 kauf von Kriegsschiffen zu verhandeln. Es sollen haupt-  
 sächlich deutsche Kriegsschiffe in Betracht kommen.

**Breslau, 15. Febr.** Die Zentrale der bolschewis-  
 schen Propaganda in Schlesien befindet sich gegenwärtig in  
 Glesien. Die Tätigkeit der Bolschewiken in Schlesien  
 erstreckt sich hauptsächlich auf die Hervorrufung von Streiks,  
 Verhinderung der Arbeitslosigkeit und Unterminierung des  
 Grenzschutzes. Schlesien wird mit bolschewistischer Literatur  
 geradezu überschwemmt.

**Berlin, 16. Febr.** Hindenburg, welchem der Grenz-  
 schutz Ost übertragen worden ist, wendet sich in einem  
 Aufruf an seine neuen Truppen. Dieser Aufruf dürfte,  
 nachdem wir auf Grund der neuen Waffenstillstandsbeding-  
 ungen gegenüber den Polen zur Untätigkeit verdammt sind,  
 hinfällig sein.

**Berlin, 15. Febr.** Es ist angeordnet worden, daß  
 ununterbrochen auch der Jahrgang 1898 bis Ende Februar ein-  
 lassen wird, soweit Sicherheit, Kranke, Arbeit, Gefangenen-  
 bewachung und Grenzschutz sowie Durchführung und Ab-  
 wicklung der Demobilisierungsgeschäfte es zulassen. Der  
 Jahrgang 1899 kann vorläufig noch nicht entlassen werden.

**Berlin, 15. Febr.** Der Deutschen Allg. Ztg. zufolge  
 fordert General Betain in dem Blatte „La Croix“ die  
 definitive Annexion des Strahburger Hinterlandes auf dem  
 rechten Rheinufer (Reh), sowie die Beibehaltung der neutralen  
 Zone vom Brückenkopf Köln bis zur holländischen Grenze.  
 Ferner Garnisonen in allen Häfen auf dem rechten Rhein-  
 ufer.

## Deutsche Nationalversammlung.

**Weimar, 14. Febr.** Nach Wahl des Präsidenten  
 und Vizepräsidenten legte Graf Brockdorff-Rantzau die  
 Grundzüge seiner Außenpolitik dar, die er in zwei  
 Hauptgruppen zusammenfaßte: Befestigung des Kriegszu-  
 standes und Herstellung normaler Beziehungen zu der  
 Völkergemeinschaft. Er hält an den Wilson'schen Grund-  
 sätzen fest, daß dem Sieger keine Kriegsgelüste zu zahlen  
 sein und sein Gebiet des Besiegten abzurufen ist. Unser wirt-  
 schaftlicher Auslandsdienst wird künftig die Handelsfreiheit  
 ohne Kränkung voll ausüben. Das wird die Abneigung  
 anderer Völker gegen Deutschlands geschäftliche Metho-  
 den beseitigen. Die Freiheit des Handels setzt aber die  
 Freiheit der Meere voraus. Ohne Handelsfreiheit wäre

Deutschlands wirtschaftliche Entwicklung gewaltsam umgekehrt.  
 Ebenso wenig kann Deutschland ohne Kolonien in den Völker-  
 bund einreten. Nach Wilsons Programm erwarten wir  
 Mächtigkeiten des uns genannten Kolonialreiches. Wir  
 stimmen dem Gedanken einer internationalen Kontrolle über  
 Tropenkolonien zu, wenn sich alle Kolonialmächte ihr unter-  
 werfen. Wir müssen gefast sein, von dem eigentlichen  
 Reichsgebiet wertvolle Teile zu verlieren. Das gilt vor  
 allem von Elsass-Lothringen, dessen Wiedergewinn die  
 Frucht unserer Siege und das Symbol deutscher Einheit  
 war. Noch ist Elsass-Lothringen von Reichs wegen Reichs-  
 land, und wir haben die Befugnis, ihr sein Recht einzun-  
 treten, daß seine Stimme bei der Entscheidung über sein  
 Schicksal gehört werde. Die französischen Pläne, das preußi-  
 sche Saargebiet oder die bayerische Pfalz an die Elsass-Loth-  
 ringen anzugliedern, sind eine imperialistische Vergewaltigung.  
 Die Friedenskonferenz muß dem Zustand der Erbfeindschaft  
 zwischen Deutschland und Frankreich ein Ende machen.  
 Nach dem Weltkrieg der Völkermassen muß die Frage der  
 sozialen Befreiung der Arbeiterschaft international werden.  
 Vom kommenden Frieden erwarten wir, daß er der Welt  
 in dem von Wilson verkündeten Völkербund eine feste Or-  
 ganisation schafft. Deutschland ist entschlossen, an der Aus-  
 führung des Bundes rüchlos mitzuwirken, obwohl die  
 andern uns nur mit tiefem Mißtrauen zulassen werden.  
 Dieses Mißtrauen müssen wir durch Beweise aufrichtiger  
 Friedensliebe überwinden. Ein solcher Beweis wird zu-  
 nächst in unserer entschlossenen Ablehnung jeder Rüstungs-  
 politik liegen. In einem Völkербund, bei dem wir ausschließ-  
 lich Objekt der Exekution sein würden, werden wir nicht ein-  
 treten können. Mit den Nachbarn im Osten leben wir jetzt  
 ohne Vertrag und diplomatischen Beziehungen in tatsäch-  
 lichem Kriegszustand.

Abgeordneter Kell (Soz.) bezeichnete es als ein großes  
 Glück für das deutsche Volk, daß im Augenblick des kata-  
 strophalen Zusammenbruchs eine starke sozialdemokratische  
 Partei vorhanden war, denn sonst wäre das Chaos die  
 unausbleibliche Folge gewesen. Mit Entrüstung lehnen wir  
 die Kompromisse ab, die in den letzten Wochen zu blutigen  
 Kämpfen geführt haben. Zwei konkurrierende Zentral-  
 gewalten sind im Deutschen Reich nicht möglich. Darum  
 ist der Aufruf, der den A. und S. Räten ein Verbot  
 gegenüber den Verfassungen der Nationalversammlung ein-  
 räumen will, für uns unannehmbar. Auch wir Sozialde-  
 mokraten heißen die deutsch Oesterreicher willkommen. Eine  
 starke Zentralgewalt war nie notwendiger als heute. Der  
 Siegesübermut der Feinde droht uns mit Zerstückelung.  
 Dagegen können wir uns auf. Was deutsch ist, soll deutsch  
 bleiben, im Osten und im Westen. Im Namen der Mensch-  
 lichkeit erheben wir Einspruch gegen die Hungerlosade, und  
 fordern die Auslieferung der Kriegsgelungenen. Wir  
 sind stets gute Internationalisten gewesen. Das  
 hindert uns nicht, auch gute Deutsche zu sein. Daher  
 wehren wir uns gegen alle Schmach und fordern volle Be-  
 rechtigung.

Dr. Graf Posadowski-Wehner bemerkte, daß wir  
 jetzt unter der Kontrolle der A. und S. Räte schon zu  
 einer vollkommenen Desorganisation gekommen sind. Er  
 verlas dann zur Frage der Monarchie eine Erklärung seiner  
 Freunde, in der es heißt: „Nach dem Umsturz der  
 Verhältnisse werden wir uns nicht der vaterländischen Pflicht  
 entziehen, wenn an dem Wiederaufbau des Reichs auch un-  
 ter uns.“  
 „In Regierung mitzuwirken. Nach wie vor sind  
 wir der Überzeugung, daß die Monarchie für Deutschland  
 die beste Staatsform ist.“ — Hierauf wurde die Verhand-  
 lung abgebrochen.

## Ausland.

**Zürich, 14. Febr.** Der Pariser Vertreter der  
 „N. Z. Ztg.“ meldet: In einer Kommentierung  
 des Besuchs des Bundespräsidenten Ador bei Wil-  
 son und Clemenceau sagt die „Chicago Tribune“,  
 daß der Rhein einer der ersten Flüsse sein wird,  
 mit denen sich die Kommission für die Internatio-  
 nalisierung der Wasserwege beschäftigen wird. Die  
 Einwände Hollands gegen die Internationalisierung  
 sind verschwunden gegenüber der Furcht vor einem  
 Kanal zwischen Rhein und Schelde, der den Hafen  
 von Rotterdam zugunsten Antwerpens entwerten  
 würde. Das amerikanische Blatt fügt hinzu, daß  
 die Internationalisierung viele französische Kreise  
 beruhigen würde, die auf das linke Rheinufer An-  
 spruch erheben.

**Basel, 14. Febr.** „Gazetta di Popolo“ mel-  
 det: Wilson erklärte Lloyd George, daß Amerika  
 nicht die Beherrschung der Meere erstrebe, sie aber  
 auch anderen Ländern nicht zugestehen werde.  
 Sollte keine Vereinbarung zustande kommen,  
 dann werde Amerika diese Herausforderung anneh-  
 men und zwar für jedes Schiff, welches die ande-  
 ren bauen, zwei neue bauen.

**Genf, 15. Febr.** „Homme libre“ meldet: Im  
 Kammerauschuss teilte Bisson mit, daß die Allier-

ten in ihrer Sitzung am 12. ds. Mts. den Abschluß eines Präliminarfriedens mit den Feinden zugestimmt haben und daß die Vorarbeiten unmittelbar nach Abschluß des neuen Waffenstillstandes beginnen werden.

Genf, 15. Febr. Ministerpräsident Clemenceau hat nach einer Meldung des Lyoner „Progres“ aus Paris in der Sitzung des Kammerausschusses für Auswärtiges erklärt, er werde niemals einen Frieden unterzeichnen, der Frankreich nicht volle Beugung und nicht die volle Wiederherstellung bringe.

#### Zu den erschwerten Waffenstillstandsbedingungen.

Basel, 15. Febr. In den neuen Bedingungen wird neben der endgültigen Entwaffnung unter der Kontrolle der Alliierten auch die Auslieferung der Handelsflotte verlangt. Wenn Deutschland seine Vereinbarungen getreulich halte, werde es mit Lebensmitteln und Rohstoffen versorgt werden und vermutlich werde man auch seine Gefangenen frei lassen. Die Abklärung Deutschlands erfolgt unter Überwachung der Alliierten. Die Reprovisionierung Deutschlands bleibt von der Annahme dieser Bedingungen abhängig. Der Bedarf Deutschlands wird überdies nur soweit berücksichtigt als dem Bedarf der Alliierten kein Abbruch geschieht. Die französische Presse fügt hinzu: Wenn Deutschland, das nunmehr militärisch vollkommen in die Hand der Alliierten gegeben wird, diese Bedingungen nicht annehme, seien die Alliierten genügend stark, um zu machen, was sie wollen.

Triest, 15. Febr. Das Zusatzabkommen über die Verlängerung des Waffenstillstandes lautet:

1. Die Deutschen müssen alle Offensivbewegungen gegen die Polen aufgeben und ihre Truppen dürfen folgende Linien nicht überschreiten: Von der russischen Grenze westlich Lauenfeld, westlich Groh-Neudorf, südlich Brzoz, nördlich Schubin, nördlich Gzin, südlich Samotichin, südlich Czudziefen (Kolmar), nördlich Czarnkau, westlich Jala, westlich Biechanow, westlich Dantschen, westlich Wollstein, nördlich Wisla, nördlich Bierzow bis zur schlesisch-russischen Grenze.
2. Der Waffenstillstand wird auf unbefristete Zeitdauer mit dreitägiger Kündigungsfrist verlängert.
3. Die Ausführung der früheren Waffenstillstandsbedingungen wird festgesetzt und zum Abschluß geführt.

#### Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg, 15. Febr. Auf den Postkarten nach der französischen Besatzungszone (einschließlich Rheinspals) ist deutliche, möglichst lateinische Schrift und Angabe von Namen und Wohnung des Absenders erforderlich.

Neuenbürg, 17. Febr. Wie hin und wieder in den Parlamenten kann auch der gestrige Nachmittag als ein „großer Tag“ in der Geschichte Neuenbürgs bezeichnet werden. Er brachte im vollbesetzten Ankeraal die Bewerbervorstellung um die erledigte Stadtschultheißenstelle. Die Versammlung, der auch eine größere Zahl von Frauen im Bewußtsein ihrer Bedeutung bei den Wahlen anwohnte, leitete im Auftrag der bürgerl. Kollegien Gemeinderat Gollmer, der nach Begrüßung der Erschienenen die Namen der gemeldeten Bewerber bekanntgab und zwar 1. Eugen Knodel, Stadtpfleger in Neuenbürg, evangelisch, verheiratet, geb. 17. Oktober 1877 in Nagold, Kriegsteilnehmer, ausgezeichnet mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse und der Silb. Verdienstmedaille; 2. Hermann Rücker, Oberamtssekretär in Maulbronn, evangelisch, ledig, geb. 24. August 1891 in Dertingen, OA. Maulbronn, ungedient, ausgezeichnet mit dem Charlottenkreuz; 3. Karl Schell, Schultheißnamtsverweser in Rodendorf, katholisch, verheiratet, geb. 24. April 1892 in Hagenbach, OA. Nedarfslur, Erfahrer, geb. 1914/15. Der nachträglich aufgetretene 4. Bewerber, Georg Niederberger, stellv. Registrator bei der städt. Polizeidirektion Stuttgart, hat telegraphisch seine Bewerbung zurückgezogen. Im Anschluß daran kamen die Nationallisten und Zeugnisse der Bewerber zum Verles, wobei als ein eigentümliches Spiel des Zufalls vermerkt werden darf, daß ein Zeugnis des Bewerbers Knodel von dem Bewerber Rücker in seiner Eigenschaft als feimerzeitiger Sekretär am Oberamt in Neuenbürg unterzeichnet war. Nach den Zeugnissen, welche unterschiedslos die Tüchtigkeit der Bewerber hervorheben, zu urteilen, sind sämtliche Bewerber auf Grund ihrer Bildungsbahn, der bisherigen vielseitigen Tätigkeit und der mit Erfolg bestandenen Prüfungen im Verwaltungs- und Justizdienst zum Amt eines Ortsvorstehers befähigt und an selbständigen Arbeiten gewöhnt. Die Reihenfolge, in welcher sie sich der Bürgererschaft vorstellten, wurde durchs Los bestimmt und erhielt als erster Redner das Wort **Oberamtssekretär Rücker.**

Er führte nach kurzer Schilderung seiner persönlichen Verhältnisse und seines Bildungsganges etwa folgendes aus: Früher schon am hiesigen Oberamt tätig, wo er die Verhältnisse und Lebensbedingungen der Stadt und seiner Einwohner eingehend kennen und verstehen lernte, werde er der Bürgererschaft kein Fremder sein. Im allgemeinen führte er aus, wie er sich die Tätigkeit eines Ortsvorstehers denke. Es komme heute nicht darauf an, mit schönen Worten viel zu versprechen, sondern wenig zu versprechen und viel zu halten. Er stehe sowohl im bürgerlichen Leben wie in Sachen der

Gemeindevverwaltung auf freihetlichem Standpunkt; ohne die Stimme des freien Wortes für jedermann, ohne Duldung einer gesunden sachlichen Kritik könne ein Ortsvorsteher nie segensreich wirken. Weite Kreise der Bürgererschaft sollen an der Lösung von Gemeindefragen Anteil nehmen; er sei für weitestliche Öffentlichkeit in der Behandlung von Gemeindefragen, auf dem Rathaus öffentliche Bekanntgabe der Sitzungen und Erstattung sachlicher Sitzungsberichte. Ein Ortsvorsteher müsse für alle Zeitfragen einen freien Blick, ein offenes Herz haben, um die Pflichten seines Berufes mit vollem Verständnis für die Bedürfnisse der Allgemeinheit erfüllen zu können. Dazu gehöre Selbstverleugnung und Wohlwollen gegen jedermann, Energie und feste Entschlossenheit, besonders aber praktisches Verständnis und Erfahrung, frei von bürokratischen Gesichtspunkten bei Ausführung der Besche. Wir alle stehen unter dem Eindruck der wirtschaftlichen Schwierigkeiten unseres Heimatlandes; sie werden noch größer werden und jeden Einzelnen scharf anfassen. Wir müssen alles daransetzen, um wieder annehmbare Verhältnisse zu schaffen; dazu gehöre gegenseitiges Zusammenarbeiten der Bürgererschaft, Sicherstellen und Vertrauen. Jedermann müsse in seinem Nebenmenschen den gleichwertigen Mitbürger sehen, das öffentliche Leben müsse sich demgemäß abspielen. Hier den richtigen Weg zu finden, halte er für die schönste Aufgabe des Ortsvorstehers. Nicht in der erhabenen Rolle des Stadtoberhauptes dürfe sich dieser gefallen, sondern er müsse in freundlicher entgegenkommender Weise mit jedermann verkehren, getragen von dem Gedanken, daß er nicht über die Gemeinde gesetzt sondern ihr erster Diener sein soll. Der Ortsvorsteher müsse auch außerordentlich, in der Gesellschaft Fühlung mit der Bürgererschaft haben, dabei sei es selbstverständlich, daß er auf Schwärmereien nichts geben dürfe, schon der bloße Schein der einzelnen Bevorzugung sei zu vermeiden. Seine ganze Amtsführung müsse zeigen, daß er allen Kreisen der Bürgererschaft ohne Unterschied des Standes, der Konfession oder des Vermögens Achtung und Wertschätzung entgegenbringe. Dann sei der Boden vorhanden, auf dem sich Meinungsverschiedenheiten und Gegensätze ausgleichen lassen zum Frieden und Segen der ganzen Gemeinde.

Nur darin könne er die Möglichkeit erblicken, für die Gemeinde Gutes zu schaffen, wenn zwischen dem Ortsvorsteher und den gewählten Vertretern der Bürgererschaft, dem Gemeinderat, ein friedliches und schaffensfreudiges Einvernehmen herrsche. Deren Rat soll den Ortsvorsteher leiten, der Wille der Bürgererschaft soll durch sie zum Ausdruck kommen. Mit den städtischen Beamten und Angestellten in bestem Einvernehmen zu leben, getragen von dem Gedanken, daß sie alle mitarbeiten an dem Wohle und der Allgemeinheit, sei nötig, damit auch Erspriechliches geleistet werden kann. Den Verkehr mit den übergeordneten Behörden würde er in erträglicher Art pflegen, dabei aber die volle Wahrung der Gemeindefürsorge im Auge behalten und auf eine rasche Erledigung der Amtsgeschäfte bedacht sein. Innerhalb der bestimmten Amtsstunden müsse der Ortsvorsteher der Bürgererschaft zur Verfügung stehen. Für die fortschreitende Entwicklung der Gemeinde würde er ein wachsames Auge haben, besonders in den kommenden Zeiten des Wiederaufbaus und Erschließung Neuenbürgs für den Verkehr, so auch in der Holzbranche. Auch den Fragen der Ansiedelung von Betrieben der Edelmetall-Industrie würde er Interesse entgegenbringen, damit die vielen Arbeiter am Platze tätig sein können. Die Wunden des Krieges zu heilen, den Familien, welche den Ernährer verloren haben, den Kriegsbeschädigten, welche in ihrer Erwerbsmöglichkeit beeinträchtigt wurden, bei Erlangung ihrer Ansprüche behilflich zu sein, würde er gerade so bemüht sein, wie in dem Bestreben, den Arbeitern die Vorteile sozialer Maßnahmen zuteil werden zu lassen, wozu auch das Gebiet der Gesundheitspflege und die Verbesserung der Wohnungsverhältnisse zähle. Die Lösung der Frage des Verhältnisses zwischen Staat, Kirche und Schule liegt nicht bei der Gemeindevorstellung, aber was seitens der Gemeinde getan werden könne, um unsere Jugend zu tüchtigen Staatsbürgern heranzuziehen, müsse geschehen; in der Jugend liege die Zukunft unseres Volkes. Der Erhaltung der Friedens in den Konfessionen würde er Rechnung tragen und auf gleichmäßige Behandlung Aller achten. Der Glaube sei Sache des Herzens und des Gemüts. Der Gemeindefürsorge ist auf der Grundlage weiser Sparsamkeit zu gestalten. Die Leistungsfähigkeit der Steuerzahler muß in gerechter Abstufung erfolgen. Die Sparsamkeit darf nicht so weit gehen, daß dringende und unabwiesbare Bedürfnisse unbefriedigt bleiben. Obwohl auf demokratischem Standpunkt stehend, achte er politische Ueberzeugung anderer

und würde sich nie erlauben, bei Erledigung der Amtsgeschäfte parteipolitische Zwecke zu verfolgen; Politik gehöre nicht auf das Rathaus. Durch seine bisherige umfangreiche Tätigkeit auf den verschiedensten Gebieten und seine unverbrauchte Arbeitskraft glaube er den Anforderungen gewachsen zu sein, welche der Posten des Ortsvorstehers verlange. Er verhehle sich nicht, daß er verhältnismäßig noch jung an Jahren sei, aber man werde mit jedem Tage älter. Wenn ihn das Vertrauen der Bürgererschaft auf den Posten des Ortsvorstehers berufen sollte, würde er seine ganze Kraft einsetzen, um zu zeigen, daß sich die Bürgererschaft in ihm nicht getäuscht habe. Wie aber auch der Ausfall sein möge, sein Wunsch sei, es möge dem Manne, welchen das Vertrauen der Bürger zum Ortsvorsteher berufe, vergönnt sein, Neuenbürg eine Geltung und Zukunft zu verschaffen, welche des schönen Enzstädtchens und seiner Bürgererschaft würdig sei.

Der nächste Bewerber,

#### Stadtpfleger Knodel.

bemerkte einleitend, daß auch einem mutigen Manne angesichts der vielseitigen Aufgaben bange werden könne, wenn er sich entschließe, sich um das Amt des Ortsvorstehers zu bewerben. Nicht Ehrgeiz, sondern das Bestreben, seinen Mitbürgern an der Stelle zu dienen, worauf ihn deren Vertrauen beruht, habe ihn veranlaßt, als Bewerber aufzutreten. 13 1/2 Jahre gemeinsamen Erlebens verbinden ihn mit der Bürgererschaft, darunter 4 1/2 Jahre Kriegszeit, hievon wiederholt an der Front, wo er in den Argonnen, bei Verdun und an der Maas mitkämpfte und mithungerte. Seit 1911 im Dienste der Stadt stehend, habe er reichlich Gelegenheit gehabt, sich in alle Zweige der städtischen Verwaltung einzuarbeiten als Stadtpfleger, als Verwalter des Elektrizitätswerkes u. a. m. und während der Erkrankung des früheren Stadtschultheißen als dessen Amtsverweser. Im Herbst 1917 rief ihn die Reklamation der Stadt endgültig aus dem Felde zurück, worauf ihm das städt. Lebensmittelamt übertragen wurde. Er habe daselbe nicht aus Vergnügen übernommen, sondern in dem Bestreben, in treuer Pflichterfüllung der Einwohnerschaft zu dienen. Seit 1. Jan. 1919 sei er als Amtsverweser anstelle des in den Ruhestand getretenen Stadtschultheißen Stirn tätig. Er glaube, auf Grund seiner bisherigen Tätigkeit im Gemeindedienst den Anforderungen gewachsen zu sein, welche das Amt eines Ortsvorstehers stelle. Im Folgenden entwickelte er die Grundsätze, von welchen er sich leiten lassen würde, wenn ihn das Vertrauen der Bürgererschaft auf den Posten des Stadtschultheißen berufen würde. Er würde sich bemühen, die Rathausgeschäfte nach gesetzlicher Vorschrift gewissenhaft zu erledigen und auf ein friedliches und erspriechliches Einvernehmen mit dem Gemeinderat hinzuwirken. Jedem Einwohner ohne Ansehen der Person würde er mit Rat und Tat zur Seite stehen und namentlich bei den Arbeitern dafür sorgen, daß das, was ihnen auf Grund reichsgesetzlicher Versicherung zusteht, auch zukommt. Besonders auch den Einwohnern, welche auswärts beschäftigt sind, würde er, wie seither, Gelegenheit geben, ihre Wünsche ohne Arbeitsvermittlung vorzubringen. Auf dem Boden des evangelischen Bekenntnisses stehend, trete er für ein verträgliches Zusammenleben der Konfessionen ein. Einer politischen Partei sei er nicht verschrieben. Seine bisherige Tätigkeit dürfe Garantie sein für gewissenhafte Pflichterfüllung im Dienste der Stadtgemeinde wie in Wahrung der Interessen der Einwohnerschaft. Der Neuordnung der Verhältnisse in Staat und Gemeinde werde er sich mit Eifer und Fleiß unterziehen, das Gemeinvermögen getreulich verwalten, bei dem Aufbau und der Besteuerung sich nur von dem Grundsatz einer gesunden Finanzpolitik leiten lassen, weise Sparsamkeit im Gemeindefürsorge beobachten, ohne daß dringende Bedürfnisse hintangestellt würden. Als Familienvater und Kriegsteilnehmer könne er mit anderen fühlen. Einem guten Zustand der Straßen und Wege, wie der Hebung des Verkehrs, der Förderung von Industrie, Handel und Gewerbe würde er besondere Aufmerksamkeit schenken und darauf bedacht sein, neben einer gesunden Wohnungspolitik und Erschließung neuer Bauquartiere günstige Existenzbedingungen für die Arbeiter zu schaffen. Die Hebung des Fremdenverkehrs, jedoch erst nach Eintritt normaler Verhältnisse, werde er sich angelegen sein lassen. Falls die Pforzheimer Schmutz-Industrie eine Stodung erleiden sollte, halte er entsprechende Maßnahmen zur Gewinnung neuer Industrien für geboten. Bei etwaiger Bergesellschaftung städt. Unternehmungen (Elektrizitätswerk) wären die Interessen der Stadt energisch zu wahren. Den Kriegsteilnehmern eine gesicherte Lebensstellung zu wahren, erachte er als eine dankbare Aufgabe. Bezüglich der heiklen Sache der Lebensmittelverteilung bemerkte Redner, daß die

(schwierige... bekannt sein... das von... eine gute... niemals... der Lebens... schädigt... Gefecht... sich entschul... menschen na... wolle er... Leistung... Früher... war eben... Arbeiterra... sofort, als... die Kontroll... nehmen; de... Vertrauens... domer, daß... balden würd... nicht los ge... zu versorgen... aber andere... hätte, wenn... mitanhören... er habe eben... Deutere rech... daß in den... soll das nie... als Leiter d... er es mit... schaftlichen... Ein Ortsvor... er sich keine... schreibe und... lungsfreiheit... Bürgerchaft... berufe, werd... und Bewußt... Ausübung se...  
Der... mann, Sch... Reg. 476, ... mann, von... dem E. R... ragende Fa... l. Klasse e... besonderen C...  
Leonbe... legten Dien... Schon an... und viele Bf... beachten die... lustigen. Ue... die Zahl de... überhöht... groß, Schön... leitere in gro... Jugend und... Bauerngäule... war zu habe... hohen Preise... 1000 Mk. be... zu 15000...  
Korau... fgen Schuffe... Juffenhanen... das Wei... einer einfahe... und sofort ge... hand, hatte e... rigen Sohn d... nate verloren...  
Kotten... den der Bif... Sonntag, den... sammlung für... feindlichen P...  
G m u n d... daß Oberbürg... Stadtverwaltu...  
Zweck... Regierari... w., Anschaff... haus- und P... Wolf und de... forderlichen G... Rütkeber, st... Geschäftsführer...  
Wilhelmstr. 13...  
Reg...



Erlebigung der...  
aus. Durch seine...  
auf den verschle-  
brauchte Arbeits-  
gewachsen zu  
vorstehers verlan-  
hältnismäßig noch  
werde mit jedem  
rauen der Bürger-  
vorstehers berufen  
einsetzen, um zu  
in ihm nicht ge-  
Ausfall sein möge,  
anne, welchen das  
Vorstehers berufe,  
lung und Zukunft  
n. Enzstädtchens

el,  
n mutigen Manne  
n bange werden  
ch um das Amt  
Nicht Ehrgeiz,  
itbürgern an den  
ber Vertrauen  
erber aufzutreten,  
ebens verbinden  
nter 4 1/2 Jahre  
er Front, wo er  
b an der Raas  
1911 im Dienste  
h Gelegenheit ge-  
schen Verwaltung  
s Verwalter des  
während der Ge-  
reisen als dessen  
ies ihn die Kella-  
felde zurück, wo-  
übertragen wurde.  
gen übernommen,  
er Pflichterfüllung  
eit 1. Jan. 1919  
in den Ruhe-  
Stirn tätig. Er  
igen Tätigkeit im  
zu gewachsen zu  
Vorstehers stelle.  
Grundsätze, von  
wenn ihn das  
nen Posten des  
Er würde sich  
geschlicher Be-  
nd auf ein fried-  
nehmen mit dem  
Einwohner ohne  
it Rat und Tat  
bei den Arbeitern  
nen auf Grund  
teht, auch zu-  
wohnern, welche  
er, wie seither,  
ohne Arbeitsver-  
Boden des ewan-  
rete er für ein  
Konfessionen ein-  
nicht verschrieben.  
Garantie sein für  
dienste der Stadt-  
teressen der Ein-  
er Verhältnisse in  
ch mit Eifer und  
rindigen getreulich  
der Beistuerung  
gesunden Finanz-  
zeit im Gemein-  
gehende Bedürfnisse  
milienwater und  
en fählen. Einem  
Bege, wie der  
ng von Industrie,  
fordere Aufmerk-  
acht sein, neben  
und Erschließung  
bedingungen für  
ng des Fremden-  
t normaler Ver-  
in lassen. Falls  
eine Stodung  
nde Maßnahmen  
ir geboten. Bei  
Unternehmungen  
eressen der Stadt  
teilnehmern eine  
erachte er als  
der heiklen Sache  
Redner, daß die

schwierige Lage von Stadt und Bezirk allgemein  
bekannt sein dürfte. Er könne jedem nachweisen,  
daß von ihm das Menschenmögliche geschah für  
eine gute Versorgung nach jeder Richtung hin.  
Niemand habe er wesentlich die gerechte Verteilung  
der Lebensmittel erschwert oder die Einwohner ge-  
schädigt. Wenn hin und wieder in der Hitze des  
Gefechts ein scharfes Wort fiel, so dürfte das mensch-  
lich entschuldigbar sein. Man weise ihm den Myster-  
menschen nach, der es allen recht mache; noch heute  
wolle er in staunender Bewunderung vor solcher  
Leistung die Leitung der Lebensmittelstelle abtreten.  
Früher habe sich niemand dazu gefunden; der Posten  
war ebenso unangenehm wie undankbar. Auch den  
Arbeiterrat, den er als Stütze anerkenne, habe er  
sofort, als er in Tätigkeit trat, gebeten, nicht nur  
die Kontrolle, sondern auch die Geschäfte zu über-  
nehmen; der Vorsitzende habe ihn darauf keines vollen  
Vertrauens in der Geschäftsführung versichert und  
bemerk, daß er eine solche Geschäftsabgabe gar nicht  
dulden würde. Er sei diesen vielumrandeten Posten  
nicht los geworden. An 700 Haushaltungen seien  
zu versorgen. Viel werde gesprochen, was der eine  
oder andere von ihm in dieser Sache zu erdulden  
hätte, wenn er aber sagen wollte, was er alles  
mitanzuhören mußte, das gäbe eine lange Epistel;  
er habe eben den Fehler, daß er es nicht allen  
Vertrauten recht machen könne. Es gehe die Sage,  
daß in den besten Ehen etwas vorkomme, warum  
soll das nicht auch bei ihm in seiner Eigenschaft  
als Leiter des Lebensmittelamtes möglich sein, wo  
er es mit 700 Frauen zu tun habe. Die wirt-  
schaftlichen Gegensätze seien zur Genüge bekannt.  
Ein Ortsvorstand könne nur erfolgreich wirken, wenn  
er sich keiner Partei oder Interessengruppe ver-  
schreibe und sich völlige Unabhängigkeit und Hand-  
lungsfreiheit wahre. Wenn ihn das Vertrauen der  
Bürgerchaft auf den Posten des Stadtschultheißen  
berufe, werden Pflichtbewußtheit, Charakterfestigkeit  
und Gewissenhaftigkeit für ihn die Leistungen bei  
Ausübung seines Amtes sein. (Schluß folgt.)

**Detrenalb, 14. Febr.** Eugen Wald-  
mann, Schütze in einer M.G.Komp. des Inf.-  
Regts. 476, Sohn des Tapeziermeisters Paul Wald-  
mann, von dem wir jüngst die Auszeichnung mit  
dem E. R. II. kl. berichteten, hat nun für hervor-  
ragende Tapferkeit auch das Eisene Kreuz  
I. Klasse erhalten. Ihm und den Seinen unseren  
besonderen Glückwunsch!

### Württemberg.

**Leonberg, 13. Febr.** Der Pferdemarkt vom  
letzten Dienstag nahm einen glänzenden Verlauf.  
Schon am Montag waren Käufer und Verkäufer  
und viele Pferde angekommen. Am Markttag selbst  
brachten die Züge Unmengen von Kauf- und Schau-  
läufigen. Ueber 1000 Pferde waren zugeführt und  
die Zahl der Marktteilnehmer ist mit 8000 nicht  
überschätzt. Die Auswahl an Tieren aller Art war  
groß. Schöne und schwere, leichte und kleine Ware,  
legtere in großer Zahl, Bony und Maulesel, mantere  
Jugend und abgearbeitete Ständer, abgeschaffte  
Bauerngäule und stark mitgenommenes Kriegsmaterial  
war zu haben. Der Handel litt sehr unter den  
hohen Preisen; wurden doch für Schlachtware bis  
1000 Mk. bezahlt. Es wurden Käufe abgeschlossen  
zu 15000, 16000, ja 19000 Mk. für das Paar.

**Kornwestheim, 13. Febr.** Der in der hie-  
sigen Schussfabrik beschäftigte Arbeiter Egeler von  
Juffenhanzen wollte gestern Abend auf dem Bahn-  
hof das Gleis überschreiten. Er wurde dabei von  
einer einfahrenden Lokomotive zu Boden geworfen  
und sofort getötet. Egeler, der 4 Jahre im Felde  
kand, hatte erst vor wenigen Wochen einen 10 jäh-  
rigen Sohn durch Spielen mit einer Eierhandgrate  
verloren.

**Rottenburg, 15. Febr.** Durch Dittenschrei-  
ben der Bischöfe der Fuldaer Konferenz ist auf  
Sonntag, den 23. Februar eine allgemeine Kirchen-  
sammlung für die deutschen Kriegsgefangenen in den  
feindlichen Ländern angeordnet worden.

**Gmünd, 15. Febr.** Heute sind es 25 Jahre,  
daß Oberbürgermeister Möhler an die Spitze der  
Stadtverwaltung, um die er sich in dieser Zeit

große Verdienste erworben hat, berufen wurde. —  
Drei dem Schwäb. Sängerbund angehörende Vereine:  
Liederkranz, Brüsseler Gesangverein und Frohsinn  
haben sich unter dem Namen „Männergesangverein  
Gmünd“ zusammengeschlossen. Erster Vorstand des  
neuen großen Vereins ist der bisherige Vorstand  
des Brüsseler Gesangvereins, Stadtrat Perzer, Di-  
rektor der bisherige Direktor des Liederkranzes,  
Reallehrer Baur. Im Schwäb. Sängerbund wird  
man diese Einigung mit Freuden begrüßen. — Das  
würdt. Gebirgsregiment wird, wie die Remszeitung  
erfährt, in den nächsten Tagen hier eintreffen, um  
mit dem 2. Bataillon Inf.-Regt. 180 zu einem  
Truppenteil verschmolzen zu werden. Die Vorbe-  
reitungen zur Unterbringung der Truppenangehöri-  
gen sind in vollem Gange.

**Blaubeuren, 16. Febr.** Ein hiesiger Ge-  
schäftsmann hat seine überschüssigen Hundertmark-  
und andere Scheine in einem in der Regel nicht  
benützten Ofen aufbewahrt. Nun hat man aber  
diesen doch gebraucht und das Mädchen, das den  
Ofen anzündete, hat einen großen Teil der wert-  
vollen Papierscheine mitverbrannt.

### Vermischtes.

**Die Höllemaschine von Mantsville.** Die  
Explosiva einer angeblichen Höllemaschine bei Mant-  
sville, die zu einem großen Eisenbahnunglück führte  
und die Presse bereits zu einer heftigen Festampagne  
anregte, hat eine sehr merkwürdige und einfache  
Lösung gefunden. Die Höllemaschine war, wie die  
Untersuchung ergeben hat, ein Grammophon und die  
giftigen Gase, die man ebenfalls festgestellt hat,  
waren nichts anderes als die Gase, die sich beim  
Verbrennen der Grammophonplatten entwickelt hatten,  
die sich aus unerklärlicher Ursache entzündet hatten.

**Vater und Tochter als politische Gegner.**  
Der in dieser Zeit der politischen Neugestaltung wohl  
seltene Fall, daß Vater und Tochter als Vertreter  
verschiedener Parteirichtungen demselben Parlament  
angehören, hat sich nach dem am 2. Febr. abgehaltenen  
Wahlen zu dem kleinen Landtag für Neuß  
ältere Linie ergeben, der künftig aus 4 Demokraten,  
2 Deutsch-Nationalen, 2 Mehrheitssozialisten und  
7 Unabhängigen bestehen wird. Einer der beiden  
Mehrheitssozialisten ist der Schuhmacher Oswald  
Früher aus Greiz, während seine Tochter, die als  
einzige Frau in den Landtag einzieht, sich zur Partei  
der Unabhängigen zählt.

### Letzte Nachrichten u. Telegramme.

**Mannheim, 16. Febr.** Der Vollzugsausschuß  
des Arbeiterrates richtete angesichts der Ausweisung  
angelegenheit folgendes Telegramm an das Bureau  
des internationalen sozialistischen Kongresses in Bern:  
Entente ordnete an, daß in neutraler Zone im Ab-  
schnitt IV B (Baden) alle Demobilisierten, die nach  
dem 1. 8. 14 zugelassen sind, diese verlassen müssen.  
Tausende von Arbeitern, Angestellten und Beamten  
werden dadurch arbeitslos, von ihren Familien ge-  
trennt und dem Hunger und dem Elend preisgegeben.  
Unter der gesamten Arbeiterschaft herrscht große  
Erbitterung. Wir bitten die sofortige Zurücknahme  
der durch nichts begründeten Maßregel zu verlangen.

**München, 16. Febr.** Ministerpräsident Eisner  
hat in der Samstagssitzung des Kongresses der  
Arbeiter, Bauern- und Soldatenräte die Bewe-  
gründe dargelegt, die ein Ausscheiden des Ministers  
für die militärischen Angelegenheiten, Roffhaupter, aus  
dem Ministerrat als untunlich erscheinen lassen. Die  
Erklärung Eisners war im Ministerrat, an dem mit  
Ausnahme Frauendorfers alle Minister teilnahmen,  
einstimmig gefaßt worden.

**Berlin, 16. Februar.** In später Nachtstunde  
wird der „Voss. Ztg.“ berichtet, daß nach Melbun-  
gen aus Weimar Graf Brockdorff-Rausan zurück-  
getreten sei. Eine Bestätigung dieser Nachricht liegt  
bis jetzt nicht vor.

**Berlin, 16. Febr.** Eine deutsche Note ver-  
langt endgültige Vereinbarung über Deutschlands  
Lebensmittelversorgung als Voraussetzung für das  
Abkommen über die Handelsflotte.

**Paris, 15. Febr.** Im französischen Senat  
erklärte der Minister für die verheerten Gebiete,

**Lebrun:** Bis Ende März werden 170 000 deutsche  
Kriegsgefangene in den verheerten Gebieten arbeiten.  
Sie werden zu Kompanien organisiert und unter  
der Führung von Spezialisten arbeiten. Ihre Be-  
wachung erfolgt durch französische Soldaten, die aus  
der Kriegsgefangenschaft in Deutschland heimgekehrt  
sind. Die 2700 von Deutschland gelieferten Last-  
automobile werden für die Verpflegung der ver-  
heerten Gebiete verwendet. Frankreich wird auch  
verlangen, daß Deutschland die 950 000 Stück  
Rindvieh, die vor der Besetzung in diesem Gebiet  
vorhanden waren, zum größten Teil zurückstellt.

**Paris, 16. Febr.** Präsident Wilson hat die  
Annahme des Völkerverbundes in Paris als  
die Bekennung einer Einheit der auf ein gemein-  
sames Ziel gerichteten Welt gefeiert. Er sagte auf  
der Friedenskonferenz u. a.: Ja freue mich, er-  
klären zu können, daß es ein einstimmiger Bericht  
der Vertreter von 14 Nationen ist, der hier vorliegt:  
Neben den Vereinigten Staaten, Großbritannien,  
Frankreich, Italien, Japan, Belgien, Brasilien,  
Portugal, China, die Tschecho-Slowakei, Griechenland,  
Polen, Rumänien und Serbien! Während unserer  
ganzen Beratungen zeigte es sich, daß zwar Gegen-  
stände da waren, aber die individuelle Meinungs-  
verschiedenheiten bestanden, namentlich über die  
Mittel, mit denen unser Ziel erreicht werden soll,  
daß es aber faktisch über keinen Punkt ernsthafte  
Meinungsverschiedenheiten gab, noch Differenzen be-  
züglich der angestrebten Ziele.

**Paris, 15. Febr.** Marschall Foch hat dem  
Obersten Kriegsrat folgenden Vorschlag unterbreitet:  
Der Rhein bildet die militärische Grenze Deutsch-  
lands, nicht aber seine politische. Frankreich fordert  
die Kontrolle über die deutschen Gebiete des linken  
Rheinufers nicht, verlangt aber, daß Deutschland in  
diesem Gebiete keinerlei Munitionsfabriken, Waffen-  
lager oder Korps unterhält und daß die Rekrutierung  
in diesen Ländern nicht stattfinden darf.

**Rotterdam, 15. Febr.** Die „Morning-Post“  
meldet: Ein Alliertenheer von 500 000 Mann sei  
bereit gestellt, um gegen die russische Bolschewiken-  
armee vor den Toren Osteuropas zu kämpfen.

### Die neuen Waffenstillstandsbedingungen von der Regierung angenommen.

**Weimar, 17. Febr.** Gestern vormittag ver-  
sammelte sich im Schloß das Kabinett zu einer  
Sitzung, um zu den neuen Waffenstillstandsbe-  
dingungen der Entente Stellung zu nehmen. Bei  
der Dringlichkeit und Wichtigkeit der Sache glaubte  
die Regierung nicht allein die Verantwortung über  
die zu treffenden Beschlüsse übernehmen zu können.  
Die Führer der Fraktionen wurden zu der Beratung  
hinzugezogen. Mit Ausnahme der äußersten  
Linken und der Deutsch-Nationalen waren, wie die  
„Deutsche Allg. Ztg.“ berichtet, alle erschienen. Mit  
fast völliger Uebereinstimmung kam man zu der  
Ansicht, daß es im Volke nicht verstanden werden  
würde, wenn ein ablehnender Standpunkt einge-  
nommen werden sollte. Es würde das die sofortige  
einseitige Wiederaufnahme der Kriegshandlungen  
bedeuten. Die Folgen eines solchen Schrittes wären  
nicht zu übersehen. Man kam zu dem Entschluß,  
dem Reichsminister Erzberger zwar Vollmacht zur  
Unterzeichnung des neuen Waffenstillstandsvertrags  
zu erteilen, gleichzeitig aber dem Marschall Foch  
einen Protest der Regierung zu überreichen.

**Berlin, 17. Febr.** Nicht einmal die von Erz-  
berger so dringend geforderte Lösung der Gefangenen-  
frage hat Marschall Foch eines Wortes der Antwort  
gewürdigt, schreibt der „Berl. Lok.-Anz.“ Damit  
scheint das Schicksal von 800 000 Deutschen als  
Sklavensklaven der Entente besiegelt zu sein. Das  
deutsche Volk wird den 16. Febr. neben dem 9. Nov.  
als den schwärzesten Tag seiner ganzen Geschichte  
buchen. — Wäre es nicht besser gewesen, fragt die  
„Tägl. Rundschau“, der Entente die Verantwortung  
für den neu zu entscheidenden Weltkrieg, zu dem ihre  
Bölker und ihre Truppen auch nicht mehr geneigt  
sind, schon heute zuzuwälzen, ihr schon heute das  
„Bis hierher und nicht weiter!“ zuzurufen, zu dem  
sie uns doch drängen will.

### Achtung!

Zwecks vorteilhaftesten Einkaufs bei Bedarf in sämtlichen  
Meggerartikeln, wie Handwerkszeug, Därmen, Gewürzen  
u. a., Anschaffung von Kesseln und Kühlanlagen, Schlauch-  
haus- und Ladeneinrichtungen, Würstereimaschinen (Wlg.,  
Wolf und dergleichen) oder anderen im Meggereibetrieb er-  
forderlichen Gegenständen, liegt es in eigenem Interesse der  
Mitglieder, sich der Vermittlung unserer Geschäftsstelle —  
Geschäftsführer Wilhelm Hammer, Kaufmann in Wildbad,  
Wilhelmstr. 137 — zu bedienen.

Megger-Innung Neuenbürg-Wildbad,  
Sitz Wildbad.

### Ein Fabriklokal,

ca. 100—120 qm für Maschinenbetrieb, nebst Wohnhaus  
in der Umgebung von Pforzheim, möglichst Enzthal,  
wird zu kaufen evtl. auch nur zu mieten gesucht.  
Angebote unter No. 65 an das Kontor des Blattes.

Gräfenhausen.  
2 Paar schöne  
Lännerschweine

hat zu verkaufen  
Emil Schönhäfer.

Höfen a. E.  
Ein paar gebrauchte  
Chaisen-Geschirre

zu verkaufen.  
C. Lustnauer z. „Ochsen“.

Wegen Geschäftsaufgabe zu  
verkaufen 1 Paar gute

### Arbeitspferde

(keine Militärpferde) samt Ge-  
schirr, ebenso 2 vollständige

Langholzswagen  
und andere Wagen.

Hermann Funk,  
Sägewerk,

Unterrelshausen, O/R. Calw.



## Aufgebot.

Der Schlossermeister **Christoph Heinrich Bott** in **Wildbad** hat das Aufgebot des verloren gegangenen Hypothekenscheins vom 6. Oktober 1910 über die auf den Grundstücken B. Nr. 432/5 und 432/4 der Markung Wildbad, Grundbuchblatt 895 I/1 u. 2 — jetzt dem Ludwig Seib, Tagelöhner dort gebrüg — eingetragene, ursprünglich auf 3400 Mk., jetzt noch auf 1400 Mk. lautende, zu 4 1/2% verzinsliche Darlehensforderung beantragt. Der Inhaber der Urkunde wird aufgefordert, spätestens in dem auf

**Dienstag, den 1. Juli 1919, nachmittags 3 Uhr,** vor dem unterzeichneten Gerichte anberaumten Aufgebotstermine seine Rechte anzumelden und die Urkunde vorzulegen, widrigenfalls die Kraftlosklärung der Urkunde erfolgen wird.

Neuenbürg, den 13. Februar 1919.

**Amtsgericht.**

Gerichtsdirektor **Bluhan.**

## Stammholz-Versteigerung.

Die Gemeinde **Langensteinbach** versteigert am **Donnerstag, den 20. Februar 1919**

im Gemeindefeld folgendes Stammholz:

1. Eichen: 8 I., 4 II., 10 III., 48 IV., 30 V., 3 VI. Klasse;
2. Buchen: 7 II., 17 III., 18 IV., 3 V. Klasse;
3. Birken: 2 IV. Klasse;
4. Fichten- und Tannestämme: 12 I., 15 II., 24 III., 11 IV., 27 V., 10 VI. Klasse;
5. Fichten- und Tannenabschnitte: 6 I., 1 II. Klasse;
6. Forststämme: 7 I., 13 II., 4 III., 3 IV., 3 V. Klasse;
7. Forstabschnitte: 26 I., 82 II., 24 III. Klasse.

Zusammenkunft **vormittags 9 Uhr** bei der Sägmühle hier, **Langensteinbach, 12. Februar 1919.**

**Das Bürgermeisteramt:**

**Schöpfle.**

## Hypotheken-Darlehen

an pünktliche Zinszahler abzugeben.

**Stahl & Federer Aktiengesellschaft**  
Filiale Wildbad.

**Birkenfeld.**

## Freiwillige Versteigerung.

Nächsten **Donnerstag, von 2 Uhr nachmittags ab,** versteigere ich in meinem Saal

**entbehrliche Möbel und Betten,**

alles wenig gebraucht, zwei komplette Schlafzimmer, zwei Betten (Wollmatratzen), Waschkommode mit Marmorplatte, Spiegelauflage, Spiegelschrank, einige Beistellen mit Koffern, wozu ich Liebhaber einlade.

**R. Kunzmann.**

**Reparaturen**  
an Haar-Spangen  
sowie allen Celluloidwaren  
werden innerhalb 24 Stunden  
bei billigster Berechnung  
ausgeführt im  
Friseur-Geschäft für Damen und Herren  
**Richard Schulz, Bad Liebenzell.**



## Keine Petroleumnot mehr

bei Verwendung unserer  
**Benzol-Kriegslicht-Brenner**  
auf jede gewöhnliche 14" Petroleumzimmerlampe passend, zu beziehen samt Zubehör durch  
**Georg Oest & Cie., Dornstetten.**

Conweiler, 15. Februar 1919.

## Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, welche wir bei dem schweren Verluste meines lieben Mannes, unseres guten, treubeforgten Vaters, Bruders, Schwagers und Onkels

## Wilhelm Saaf

erfahren durften, für den erhebenden Gesang der Schüler unter Leitung ihres Herrn Lehrers, sowie für die zahlreiche Leichenbegleitung sagen wir auf diesem Wege herzlichen Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Die Gattin: **Luise Saaf** mit Kindern **Luise, Wilhelm, 3 Jt.** in englischer Gefangenschaft, und **Fritz.**

Gräfenhausen, 16. Februar 1919.

## Dankagung.

Für die vielen Beweise liebevollster Teilnahme an dem Hinscheiden meiner lieben Frau

## Ernstine Becht,

geb. Keller,

für die zahlreiche Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte, sowie für den erhebenden Gesang der Schulkinder unter Leitung des Herrn Oberlehrers Kühle sagt innigsten Dank

im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

**Friedrich Becht** mit Kindern.

## Freiwillige Versteigerung.

Am **Mittwoch, 19. Februar, 10 Uhr vorm.,** werden verschiedene gut erhaltene

**Wohn- und Schlafzimmer-Einrichtungen,** einzeln oder komplett, meistbietend versteigert.

**Villa Wilhelma, Wildbad.**

## Schweinemastfutter „Fetto“

regt die Fresslust an, führt dem Tier die nötigen Blutsalze zu und ist als Mastfutter für Schweine, Enten und Puten unübertroffen. Jeder Mäster wird unbedingt dauernd abnehmer. Der Zentner 80 Mark ab Lager hier.

## Hühnerkraftfutter „Eia“

bestes, reellstes Kraft- und Eidegeffutter. Der Zentner 90 Mark ab Lager hier. Versand unter Nachnahme per Eilfracht, nicht unter 25 Kilo. Säcke sind einzuzenden. Handmuster gegen Einsendung von 75 Pfg.

**Scheerer & Co., Berlin N. 54, Brunnenstrasse 18.**

Calmbach.

## Einem beinahe neuen Glas-Verschlag

für Hausgang und **4 Vorfenster** hat zu verkaufen  
**Frau Pauline Brunner.**

Schömburg.

Ein guterhaltenes **Einspanner-Chaisen-Geschirr** mit Rammedeckel hat zu verkaufen  
**Sattlermeister König.**

Oberniedelsbach.

## Sehe eine gute Milchkuh

mit 3 Wochen altem Kalb dem Verkauf aus, event. auch gegen kalbgriffige zu vertauschen.  
**Ernst Glauner.**

Neuenbürg.

## Stodfische,

frischgewässerte, empfiehlt

**Zel. 61. Karl Mahler.**

## Schlafzimmermöbel

in Eiche roh, Schränke, Betten, Nachtschische, Kommoden, sucht laufend zu kaufen

**L. Zink's Möbelwerkstätten, Stuttgart, Senefelderstr. 68, B. I.**

Die reparieren jede

## Schreibmaschine.

**Bernh. Stöcker & Co., Schreibmaschinenfabrik.**

**Bilke Stuttgart,**

Georg-Bühlerstr. 147, Tel. 6649.

Oberamtsstadt Neuenbürg.

**Mittwoch, den 19. Februar**

## Schweinemarkt.

## Dach-Pappe.

In nächster Zeit trifft eine größere Sendung **Dachpappe** bei mir ein. Bestellungen hierauf nehme ich, soweit der Vorrat reicht, schon jetzt entgegen.

**Gottlieb Pfeiffer,**

Bauunternehmer,

**Calw, Schloßstraße 241.**

Sauberes, tüchtiges

## Zimmermädchen

für sofort gesucht.

**Hotel Falkenstein, Herrenald.**

Gesucht wird auf 1. März ein jüngeres, fleißiges

## Mädchen.

**Frau Sophie Lauch, Pforzheim-Bröglingen, Brunnenstr. 5.**

## Goldschmieds-Lehrfingerringe und -Lehrmädchen,

**Polisenen-Lehrmädchen** gesucht.

**Wagner & Hurlimann, Pforzheim, Hohenjollerstr. 60.**

Elegantes, ungetragenes

## Damen-Kostüm

aus bestem Wollstoff für zierliche Figur zu verkaufen. Preis 250 Mark.

**Pforzheim, Kais. Wilh.-Str. 7, 3 Treppen.**

**Zwei gängige Fische,** 6 und 7jährig, mittl. Schlag, nebst 1 schw.

## Einspanner-Fuchs

mit aller Garantie, sowie **acht Schafe** zu verkaufen. **Wilh. Kusterer, Bieselberg, O.A. Neuenbürg.**

Ein noch gut erhaltener **schwarzer Anzug,**

für größere Figur, zu kaufen gesucht.

Angebote unter Nr. 50 an den „Enztäler“.

Ankunft umsonst.

## Bettmässen

Abhilfe sofort. Alter und Geschlecht angeben. **Hornes-Versandhaus, Stuttgart, Wächterstrasse 2.**

**WIDERS**  
DEUTSCHE REICHS-  
**TINTE**  
DIE BELIEBTESTE  
überall zu verlangen

